

Obacht 19

Stand: 23. Dezember 2013

Impressum:
Bayerischer Landesverein für
Heimatkpflege e.V.
Ludwigstr. 23, Rgb.
80539 München
089 286629-0
info@heimat-bayern.de

Der aktuelle Newsletter des Bayerischen Landesvereins für Heimatkpflege

Reinhör'n



„Conserve the sound“ ist ein Online-Archiv für verschwindende Geräusche: eines Wählscheibentelefon, einer Milchkanne, einer analogen Schreibmaschine, eines Münztelefon, einer Kaffemühle, eines Lichtschalters und vieler anderer Dinge aus unserem Alltag. Jeder kann ein Geräusch, das es bald nicht mehr geben wird, sowie Informationen zu den Objekten, unter www.conservethesound.de in das Archiv einstellen. Das Projekt wird von der Film & Medienstiftung Nordrhein-Westfalen gefördert.

Reingeh'n



Papierkrippen gehören zu den erstaunlichsten Werken der Tiroler Krippenkunst des 18. und 19. Jahrhunderts. Die oft aus hunderten von Figuren bestehenden Krippen verwandeln das Heilsgeschehen mit ihren vielen Details in ein barockes Welttheater. Eine der größten Krippen dieser Art des Malers Georg Haller und seines Sohnes Felix konnte das Diözesanmuseum Freising erwerben. Sie wird in der Ausstellung „Alpenglühn und Dattelpalmen“ bis 26. Januar 2014 täglich von 10 bis 19 Uhr im Einsäulensaal der Residenz München, Eingang Brunnenhof, erstmals der Öffentlichkeit gezeigt.

Reinschau'n



„Die Zauberkraft der Worte“ – so heißt eine Ausstellung, die an Otfried Preußler erinnert, den Vater von Räuber Hotzenplotz, der kleinen Hexe und des kleinen Wassermanns. Zu sehen sind originale Illustrationen von Herbert Holzing und anderen, eine Auswahl von Kinderbriefen an Preußler, Marionetten aus der Augsburger Puppenkiste, Requisiten zur Krabat-Verfilmung und vieles mehr bis 23. Februar 2014 im Isergebirgs-Museum Neugablonz, Marktgasse 8, Kaufbeuren, geöffnet täglich außer montags von 14 bis 17 Uhr. Ein umfangreiches Programm und Kinderaktionen begleiten die Ausstellung.

Links



Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus: In absehbarer Zeit wird es keine Menschen mehr geben, die von ihren Erlebnissen während dieser Jahre berichten können. Umso wichtiger ist es, authentische Zeugnisse festzuhalten und zugänglich zu machen. Schülerinnen und Schüler der Städtischen Berufsoberschule haben sich mit Münchner Lebensgeschichten auseinandergesetzt und Audioguides entwickelt. Die Hörstücke sind auf www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de/muenchnerzeitgeschichten abrufbar.

Übrigens,

Wer mit der Bahn nach München kommt, bei der Einfahrt ausnahmsweise den Blick vom Handy-Bildschirm löst und aus dem Fenster blickt, kann sich schon vor der Ankunft ein erstes, recht aufschlussreiches Bild von der architektonischen Entwicklung der Stadt in den letzten 120 Jahren machen: kurz vor der Donnersberger Brücke fällt das ehemalige Hauptzollamt ins Auge, das mit seinem markanten, 180 m langen Lagerhaus, der auffallenden Glas-Stahl-Kuppel und den davorgesetzten Beamtenwohnhäusern präsent im Stadtbild steht. Gegenüber auf der Nordseite der Gleisanlagen entdeckt der Anreisende die ehemalige Paketposthalle mit ihrer schwungvollen Bogenkonstruktion, Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erbaut und damals die größte freitragende Betonfertigteilhalle der Welt. Das Hochhaus des Bayerischen Rundfunks

und die noch verbliebenen Bauten der alten Hopfenpost (ehem. Verkehrsministerium) zeigen Eindeutigkeit und Architekturqualität. Auch der jüngst entstandene Zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) kann mit seiner durchlässigen und luftigen Gestalt dazu zählen, wengleich der hierfür gelegentlich gebrauchte Spitzname „gstreifte Leber“ nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Im Gegensatz dazu gehörte der Wiedererkennungswert Münchens sichtlich nicht zu den Leitlinien beim Entwurf der auf dem ehemaligen Güterbahnhof entstandenen Bebauung des sogenannten Arnulfparks. Der Begriff vom „copy and paste“ drängt sich bei der Vorbeifahrt an solch bezugsloser Lochfassadenlangeweile auf. Ähnliche Bauklötzchenstapel könnten allerorten zwischen Shanghai, Singapur und Sao Paulo stehen: austauschbar, einförmig, kühl, Investorenarchitektur halt. München hätte besseres verdient gehabt.

Thomas Lauer